

Gerichtsstand war das Stift (7), Pfarrsitz und Pfarrkirche die Klosterkirche (8). Im Bereich der Ehaften wie Bader und Schmiede bestand eine unterschiedliche Regelung: Der Badbesuch war frei (9), für Schmiedesachen mußte die Klosterschmiede aufgesucht werden (10). Ausdrücklich festgehalten wurde nochmals das Satzungs- und Verordnungsrecht als Bestandteil der Hofmarksgerechtigkeit (11).

Die drei Söldner waren zu Dienstleistungen wie Scharwerk und Tagwerk verpflichtet (12). Wenn der Klosterbaumeister zu Dienstleistungen rief, war ihm bei Strafe Folge zu leisten (13). Auch für die Söldner war ausschließlich das Hofmarksgericht zuständig (15, 16). Bei todeswürdigen Verbrechen wie Totschlag, schwerer Raub und Vergewaltigung durfte der Klosterschlichter den Delinquenten in Wagenried festnehmen und drei Tage gefangenhalten (17). Erst danach wurde er dem Landrichter von Kranzberg ausgeliefert, der für die blutige Hochgerichtsbarkeit zuständig war.

Text²³

WAGENRIED

Wagenried Hofmarch.

(1) Wagenried Sedlhof, Schafferey, Hofmarch, Gericht, Herrlichait, Grunt vnd Podin, Holtz, Waid, Wismat, Wassem, Weyern, Besüchen, Zehent klain vnd groß ist alles vnnsers würdigen Gotzhauß gantz freys Aigen.

(2) Vnnd als weyt die Ethern oder Purckfrid raichet, hatt nyemant nichtz daselbst hin ze pietten dann wir, Straff vnnd Puß ist vnnsers.

(3) Den Sedlhof pawen wir selbs mit vnsern Ehalten. Haben da vnser aigen Vich, Schaff, Küe vnd Roß vnd anders farend vnd ligend Hab mit Zymern vnd allen Sachen.

(4) Nyemant hat nichtz Aigens da vnd was verworcht wirt durch vnnsers Ehalten oder frömd Person, das straffen wir vnd hat die Puß, als ob es im Kloster beschäch.

(5) Der gedacht Sedlhof mit allen seinen Gründen vnd Zugehorn ist Stewr, Raiß vnd aller Sachen, was über das Landt get, gantz frey vnd hat vns nyemant nichtz darauf ze legen.

(6) All vnnsers Ehalten, die wir da haben, sein Stewr frey als die in vnnsers Kloster.

(7) Wer zu vnsern Ehalten zu klagen hett, muß vor vns oder vnserm Richter beschehen vnd, so es mit Recht außtragen vnnsers werden, sol in vnser Hofmarch Vndenstorf beschehen.

(8) Sy gebörn in vnnsers Pfarr vnd daselbs süllen sy ire Gotzrecht vnd Sacramentt empfangen.

(9) Sy mügen gen Pad gen, wo si verlust, dann si sein nyemant verpunden dann vns.

(10) Mit der Ehafft der Schmit gebörn si in vnser Gotzhauß.

(11) Wir haben Gebalt zu ornem, verwanndlen, new Gesatz ze geben oder die alten pessern nach vnserm gut Bedunckhen, darein hat vns nyemant ze sprechen.

(12) Die Soldner zu Wagenried sein vns vnderworffen mit aller Dienstperkait, mit Scharwerchen, Tagwerchen vnd was wir in gepietten, als ander in vnnsers Hofmarch Vnndenstorf.

(13) Als offt sy vnnsers Pawmaister vordert von vnsern wegen, dem süllen si gehorsam sein pey der Straff vnnd trewlich arbeiten.

(14) Sy gebörn mit aller Anleg in Stewr vnd Raiß in vnser Hofmarch Vnndenstorf, mit denselben süllen si heben vnnd legen.

(15) Was die Soldner verhandeln, das haben wir ze straffen vnd hat in nyemant nichtz ze pietten dann wir.

(16) Recht süllen sy suchen, nemen vnd geben vor vnnsers Richter in vnser Hofmarch Vnndenstorf.

(17) Wo ainer den Leib verworcht zu Wagenried, den nympt vnnsers Richter an vnd fürt in darnach in die Hofmarch Vnndenstorf, da hellt er in fancklich drey Tag vnd gibt in darnach dem höhern Gericht.

Anmerkungen:

¹ Wilhelm Liebhart: Pipinsried und das Stift Indersdorf. Amperland 21 (1985) 27–29.

² Wilhelm Liebhart: Die Hofmarksordnung für Straßbach von 1493. Amperland 28 (1992) 284–287.

³ Wilhelm Liebhart: Die Hofmarksordnungen für Karpfhofen und Wöhr von 1493. Amperland 28 (1992) 407–410.

⁴ Die Hofmarksordnung für Harreszell von 1493. Amperland 29 (1993) 31–33.

⁵ Urk. Ind. n. 193.

⁶ BayHStA Kl. Ind. 35 fol. 17–18.

⁷ Urk. Ind. n. 244.

⁸ Urk. Ind. n. 259.

⁹ Urk. Ind. n. 349.

¹⁰ Urk. Ind. n. 399.

¹¹ Urk. Ind. n. 483.

¹² Urk. Ind. n. 486.

¹³ Urk. Ind. n. 525.

¹⁴ Urk. Ind. n. 529 u. 531.

¹⁵ Auf Einzelnachweise passim wird verzichtet.

¹⁶ Urk. Ind. n. 1147, 1213.

¹⁷ Urk. Ind. n. 1164.

¹⁸ Fried, Herrschaftsgeschichte, 179.

¹⁹ Fried, HAB Dachau, 225.

²⁰ Dazu Karl-S. Kramer: Leben und Arbeiten von Klosterbediensteten zu Ende des Mittelalters. Nach dem Ehaltenbuch des Klosters Indersdorf von 1493 und verwandten Quellen. Bayer. Jb. f. Volkskunde 1993, S. 7–38.

²¹ Urk. Ind. n. 1171.

²² BayHStA Kl. Ind. 41 fol. 181v–182v.

²³ Paläographische Abschrift mit moderner Groß- u. Kleinschreibung u. Satzzeichensetzung.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20, 85250 Altomünster

Aus der Kirchengeschichte von Ainhofen

Von Dr. Georg Brenninger

Im Archiv des Erzbistums München-Freising hat sich das Fragment einer Chronik der Pfarrei Ainhofen erhalten,¹ das hier wiedergegeben werden soll, da Literatur zu Ainhofen, mit Ausnahme eines Aufsatzes von Max Gruber² in unserer heimatkundlichen Vierteljahresschrift, fehlt. Bereits bei der Inventarisierung der Kunstdenkmä-

ler durch das Landesdenkmalamt Ende des vorigen Jahrhunderts wurde die Wallfahrtskirche Ainhofen glattweg übersehen – einfach unverständlich, da sie doch prächtig ausgestattet ist und heute noch viele Votivtafeln von ihrer Beliebtheit in der Barockzeit künden. Noch dazu hat sie einen Superlativ aufzuweisen, nämlich das älteste Gna-

denbild des Erzbistums München-Freising, eine thronende, stillende Madonna aus der Mitte des 12. Jahrhunderts?

Die handschriftliche Chronik wurde 1730 aufgezeichnet, ist geheftet, wobei aber leider der letzte Teil fehlt. So ist das Fragment (59 Blätter) nur mehr ein Rest einer chronikalischen Sammlung für eine ehemalige Pfarrei und Wallfahrt, ein zeitgenössisches Zeugnis für das Bemühen des dortigen Vikars, aus verschiedenen wenigen Quellen geschichtliche Nachrichten zu erheben. Der Text wird im vorliegenden, zum Teil schwer verständlichen Wortlaut wiedergegeben, einige Formulierungen wurden allerdings modernisiert und Ergänzungen in Klammern hinzugesetzt.

Text der Ainhofener Chronik von 1730

[S. 5] »Kurzer Bericht von der Erbauung, Verbesserung, und Vermehrung des Gottesberaith am Gotteshaus Ainhofen, zusammen getragen Anno 1730.

Demnach mir Anno 1728 den 27. August, als am Fest des hl. Augustinus von dem damals regierenden H. Herrn Prälaten Innocentius [=Indersdorfer Propst Innocenz Weiss 1728/48] die Pfarrsorge zu Ainhofen aufgetragen wurde, habe ich mich gestreng befleissigen wollen, teils die Antiquitäten, teils auch die Reparationen oder Veränderungen zusammen zu suchen, um solche den Nachfolgern zu einem Unterricht zu hinterlassen. Aber ich konnte nichts anderes finden als zwei in Quart zusammen gebundene Büchlein, wo wenig eingeschrieben ist, entweder aus Andacht oder Ex Voto vor diesem gnadenreichen Bild und gelesenen Messen, eines anfangend 1671, das andere 1707. Dazu ein ähnliches Buch [S. 6] wo die Beneficia [= Gebetserhörungen, Mirakelberichte⁴], welche geschehen und eingeschrieben sind, so aber erst P. Laurentius Jell circa anno 1721 Juni als Vikar zusammen binden ließ. Dazu auch ein anderes, worin die Capitalia und sonst dem Gotteshaus zugehörigen Sachen enthalten sind. Außerdem noch ein in 6 Blättern bestehendes Büchlein, so die Instructiones Parochi genannt werden, welche wie es die Handschrift weist, von Herrn Joseph Heigl ebenermassen gewesen Vikar zusammen geschrieben wurde, im übrigen sagten gar nichts als etwelchen Brief, Supplicationes, Abschriften, Extracte, Kirchenrechnungen und andere Laufzettel.

In solchen Umständen dann auf einen rechten Grund zu kommen, was bei diesem Gotteshaus gewesen ist, gerichtet, und geschafft wurde, habe ich mich auf das Nachsuchen und Nachfragen begeben und so lang nicht nachgelassen, bis ich endlich eine authentische Aussage erhalten, oder wie die Sach gewesen sei, selbst gefunden: Damit aber keine Confusion gemacht werde, will ich alles von Zeit zu Zeit treulich kund tun, was immer bey und mit diesem Gotteshaus zugetragen [hat].

Vom Ursprung des Gotteshauses

Wer dieses Gotteshaus erbaut, oder wie groß es anfänglich erbaut wurde, was anfänglich Ainhofen gewesen war, kann ich nicht wissen, allermassen nicht gedeckht, das es schon ziemlich alte Kirche müsste sein in Betracht, das nichts von Erbauung dessen so gar auch bei dem Löblichen Gericht Massenhausen anzutreffen, ebenso in dem Landgericht Kranzberg. Was die Einweihung eben

derselben anbelangt, so habe ich mich erkundigt bei einem guten Bekannten zu Freising, ob nicht in der Registratur daselbst [etwas] zu finden, der mir aber auch zu wissen gemacht [hat], daß er defacto noch nichts gefunden, sobald aber etwas sollte zu Händen kommen, mir gleich dies wolle einliefern. Übrigens, so bleibt doch unfehlbar, daß die Kirche eine Hauptpfarre, alwo sich ein Weltgeistlicher müsse aufgehalten haben, wie es aus folgendem zu entnehmen ist.

Erstlichen, weil die Geschichte so sich anno 1519 mit dem Muttergottesbild, von welchen mehrer zu seiner Zeit geredet wird werden, zugetragen aus undenklicher Zeit dieses ist geschehen in Verwaltung des wohl ehrwürdigen Herrn Veit selbiger Zeit Pfarrherr und Seelsorger zu Ainhofen. Anders aber, weil wie man auch noch zu jetziger Zeit vorgibt, daß der Pfarrhof nebst dem Wirtshaus also noch ein gemauerter Hof anzutreffen, welchen Veit Dretter Halbbauer besitzt, aber dem Kloster Indersdorf untertan gewesen sei.

[S. 9] Von dem Gotteshaus und dessen Eigentum

Gleich wie um dieses Gotteshaus ein kleines Eigentum, also müssen auch nicht groß gewesen sein. Wenn ich den hinteren und vorderen Umlauf hinweg tue, so ist der Chor nicht länger als schuech die braitte aber [?] schuech gewesen, das Langhaus aber sich gelingen in der länge bis auf [?] in der Breite aber [?] Schuh belaufen. In dessen Geviert standen 3 Altäre von gar schlechter Arbeit als nämlich der Choraltar in dem Chor, die anderen zwei an dem [Chor-]Bogen, so daß Langhaus und Chor unterschieden. In dem Choraltar waren in der Mitte ein in Holz ausgearbeitetes Bildnis Unserer Lieben Frau vorbildent auf der Hand haltent das Kindlein so zart mit gutem Gold vergoldet war, nichts desto weniger wurde es doch zu gewisser Zeit mit einem Rock angekleidet. An beiden Seiten waren ebenmassen [S. 10] zwei Bildnus vorstellent, die eine die hl. Dorothea, die andere hl. Barbara ist demnach kein zweifel, daß mit diesem Altar in honore Assumptionis B. V. Mariae eingeweiht worden die andern zwei Bildnisse aber neben Patronen gewesen. Dieser Altar ist hernach anno 1688 abgetragen worden, wovon das Marienbild übergeblieben und ober der Kirchentür hinter den Choraltar gestellt worden. Wie [beim] Eingang rechter Hand an den Bogen ist ein Altärlein gestanden, schlecht mit weisser Farb übermalen und mit gutem Gold eingewengt, in dessen stand auch ein geschnittenes Bildnis des hl. Nikolaus mitten in dem Altar, an der Seite aber in der Mauer war ein kleines Loch eingehauen, darin stand ein schlechtes kleines Frauen Bild. Andere aber geben vor, daß dieses Frauenbild, wie in der anderen Altar gewesen sein, von welchen hernach mehrers und weitschweifiger gehandelt. [S. 11] Dies Bildnus aber – weil dieser Altar anno 171? hinweggekommen ist – [ist ge]handelt worden nach Langenpettenbach, alwo defacto noch selbiges anbehalten wird. Linker Hand aber vom Eingang waren am oben angezogenen Bogen der Altar, alwo die hl. Anna gleichermassen geschnitzelt stand, von gutem Gold und Farben gefasst, dieser Altar wurde gleichermassen 171? hinweggetan und das Bildnis nach Harszell [Harreszell] verehrt, alwo es in dem Portal der Kirche steht. Die Läusl [?] betreffent stunden solche von dem Eingang zu mehr rechter Hand,

ganz schlecht und . . . vom in der Kirche stehen hinauf steigen. Die Stühle waren wenig und gar schlecht, das Pflaster von rotem Marmorstein – aus dem sonst wohl anzunehmen, das der Gottsberath auch schlecht müsse gewesen sein. Weil dann in die Kirche pflegt ein Turm gesetzt zu werden, so war [S. 12] dieser in der wenge Mauer von unten auf, oben aber wie man die jetzige Sattelturm pflegt zu richten, in diesen standen 2 kleine Glöcklein drin ein – die andere – geweiht, eben dieser Turm müßte im andern Teil denen vor der Sakristei, in welcher ein Kasten stand, wo die Paramente aufgehoben wurden. Von diesen dann aldem Beschreibung dan ichtlicher acht werden das dessen Einkomme[n] nicht groß müsse gewesen sein, dahero stand ich auch nicht mehr an das 3 güttl sambt ein akern . . . anher gehören und ist eines deroselben so anjetzt Thomas Herzog urbar zu Ainhofen, das andere Philipp Wickl Mayr, das dritte Veit Orching Sch..macher alda, letzterer von diesen gibt der erstere jährlich Schäffel 3 fl 3 kr in gleichen auch der andere, der letzte aber 2 fl 2 kr darvon, hat auch das Gotteshaus den Zehent jährlich wie von den andern Ihr [S. 13] zefrenndt zwar nach und nach auch noch etliche Ihrem alhier der von man jährlich 44 kr reiht und Ihnen schaff vor welche 17 kr gegeben wäre anhero kommen, ob es gleich bei Fundation der Kirche geschehen, kann ich weder etwas finden noch erfragen.

[S. 14–15] *Wan solches Gottshaus zu dem Closter Indersdorff gekommen ist*

Obwohl ich unterschiedlich oft und vielmals nachgefragt, wie denn auf welch Weise diese Pfarrei zuwegen gekommen, habe ich doch niemals auf einen rechten Grund kommen können. In einen Büchlein so allzeit ein Vikarius von Glonn mit einer Instruction überkommt stehen folgende Wort darin, daß nämlich Gerold Episcopus Frisingense 1229 dem Kloster Indersdorff vier Filialen mit geschriben Glonn, Langenpettenbach, Arnzell und Ainhofen, welches auf Honorius Papae III. solle confirmiert haben. Glaubwürdiger aber scheint mir, daß es erst später dem Kloster eingehändigt worden, weil sagens das Benefizium so sich anno 1519 zugetragen nicht recht herauf könne oder notwendig müsse gesagt werden, dann das Kloster derweil einen Weltpriester müsse hinaufgesetzt haben, bin also der Meinung und halte gänzlich dafür, es sei [S. 15] erst conferiert worden 1524 wie ich aus folgenden Zeugen, dann Extract ex Matricula Episcopatus Frisingensi 1524 fol. 48 Indersdorff Frater Mauritius Pflughörl provisor parochialis ecclesiae SS. Petris et Pauli Apostolorum ac B. V. in Inderstorff Item habet quatuor filiales ecclesias videlicet S. Bartholomae in villa Inderstorff S: Emerami Glon ac sepulti S. Otiliae in Strasbach, et S. Mauritiis in Ottmarshart sine sepultura . . . [entnehme].

[S. 17–18] *Von Aufsetzung und Abänderung der Vikarien alda*

[S. 25–55 Vikarsliste⁵]

bis Juli 1626 Anton Pitter († 1641 Erding)
 ab Juli 1626–1629 Bonaventura Weinmüller († 5. 10. 1662)
 1629–Januar 1630 Kaspar Heis
 1630–11. 8. 1631 Johann Ott
 9. 8. 1632–September 1633 Thomas Älbl

16. 9. 1633 Philipp Henrich
 Dezember 1639 Melchior Frik († Mai 1652 in Weyarn)
 November 1640 Ignaz Krembsler († vor Februar 1647)
 17. 11. 1640–27. 4. 1642 Thomas Älbl (in Österreich † ca. 1670)
 27. 4. 1642–3. 11. 1645 Philipp Henrich († 22. 2. 1647 München)
 3. 11. 1645–April 1647 Jakob Kypferle (von 1663 bis 27. 12. 1673 Propst in Indersdorff)
 13. 4. 1647–20. 2. 1652 Fulgentius Satorius († 15. 2. 1681)
 20. 9. 1652–1. 6. 1657 Augustinus Weissprunner († 21. 4. 1679)
 1. 6. 1657–6. 3. 1659 Dominicus a Mayerbel (?) († 1673)
 6. 3. 1659–12. 2. 1661 Dominicus Geyer
 6. 8. 1661–14. 8. 1667 Aquilinus Sintus († 23. 8. 1689)
 8. 1. 1671 P. Alipius Klueg
 5. 3. 1676 Joseph Herleman
 19. 9. 1678 Albinus Jobst
 5. 5. 1684 Balthasar Ostermayr
 8. 5. 1694 Norbert Raith
 29. 7. 1698 Ambrosius Schultes
 18. 12. 1702 Joseph Heigl [Sohn des Dachauer Gastgeber Erasmus Heigl und dessen erste Ehefrau Margaretha geb. Sachenreiter aus Feldkirchen]
 22. 8. 1707–3. 6. 1711 Cajetan Mauser [bürgerlicher Name: Anton M., Sohn des Jägers Martin Mauser aus Karpfhofen, † 10. 6. 1711]
 25. 6. 1711–30. 5. 1716 Ulrich Hager (aus Altomünster)
 8. 6. 1716–1. 12. 1721 Dominicus Haller (aus München)
 14. 11. 1722–30. 12. 1726 Laurentius Jell.
 [S. 55] 1716 den 8 Juny versah es Dominicus Haller, von München gebürtig, dessen weilen er sich absonderlich beflissen die Andacht zuvermehrten, liess gleich anfänglich und zwar im ersten Jahr machen eine neue Kasel so ihm bis 22 fl gekostet, gleich das andere Jahr darauf als anno 1717 strengte er an, die Kirche zu reparieren, dann liess er machen in dem Langhaus 110, in dem Chor aber 21 – zusammen 131 Stühle, so 83 fl 20 kr gekostet, ebenso ließ er richten die Kirche wie es jetziger Zeit zu sehen nämlich mit Stukkatur und Malerei [= Rahmenstückdecke und Fresko aus dem Umkreis Johann Anton Gumppps, vielleicht von Benedikt Dersch, Dachau⁶] samt anderen aus mehren welches alles gekostet 717 fl 26 kr, laut der Kirchenrechnung desselbigen Jahres.
 1718 hat er machen lassen das Kruzifix samt der Schmerzhafte Mutter, so gekostet 24 fl und weil es noch hin und wieder etwas abgegangen von Besserung hat sich auch der Unkosten belaufen 161 fl 44 kr.
 [S. 56] 1719 ließ er machen den hl. Nikolausaltar so von . . . 70 fl 30 kr gekostet und völli allda dies weisse Kirchenpflaster ist gemacht worden so hat also gekostet 95 fl. Solches aber zu legen 47 fl 19 kr. Anno 1720 ist gemacht worden der hl. Annaaltar vor dem 70 fl 30 kr wie auch die Kanzel samt dem Zugehör 50 fl 15 kr. So hat er auch machen lassen ein feines guldenes Messgewand mit Goldborten, dafür 58 fl – ebenso ein rotes Röckl für das Gnadenbild 121 fl, ebenso ein Antependium 15 fl.
 [S. 57 leer; S. 58] 1721 den 30 November ist Herr Dominicus zu der Kirche amb beruffen worden, anstatt ihm bestellt worden Herr Paulus Kayle von Schrobenshausen gebürtig, da in selbiger Kirchenrechnung ist beraith wor-

den ist mir nicht bekannt, allermassen ich dieselbe nicht mehr finde.

[S. 59] Weil nun Herr Paulus im März erkrankte und mit ihm von ihm die Pfarrei nicht mehr hat können versehen werden, also hat es unterdessen versehen der Herr Febiny Kern selbiger Zeit Vikar in Köttenleh, der auch die Rechnung pro anno 1722 abgelegt, von ihm aber nichts weiters verrechnet worden als zwei Maibüsche von Draht gemacht samt den Stühlen welches alles gekostet 8 fl 2 kr.«

Der Rest der Chronik fehlt offensichtlich, da das Titelblatt 1730 datiert ist. Aber auch wenn er noch vorhanden wäre, bekämen wir z. B. über den heutigen Hochaltar keine Auskunft, da dieser erst 1732 angeschafft wurde.

Anmerkungen:

- ¹ Archiv des Erzbistums München-Freising (= AEM), Pfarrakten Langenpettenbach, Fil. Ainhofen.
- ² Max Gruber: Die Wallfahrtskirche in Ainhofen. Amperland 1 (1965) 13–14.
- ³ Georg Brenninger: Kunst im Dachauer Land. In: Der Landkreis Dachau (= Kulturgeschichte des Dachauer Landes 1). Dachau 1992, S. 125 (mit Abb.).
- ⁴ Robert Böck: Wallfahrt im Dachauer Land (= Kulturgeschichte des Dachauer Landes 7). Dachau 1991, S. 76 und 81.
- ⁵ Ergänzungen aus AEM, Langenpettenbach Matrikelbuch Bd. 14, S. 376 und 380 (Frdl. Hinweis von Herrn Manfred Herz).
- ⁶ Georg Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bd. IV: München und Oberbayern. München-Berlin 1990, S. 5.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Georg Brenninger, Schröding 16, 84434 Kirchberg

»Die Seelen haben einen großen Trost verloren . . .«

Die »gottselige« Klara Hortulana Empacher im Münchner Angerkloster

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart

München war und ist im katholischen Sinne eine »Geistliche Stadt«. Seit dem 17. Jahrhundert rühmen Schriftsteller die Heiligen, Seligen und Gottseligen nicht nur des Kurfürstentums, sondern auch seiner Hauptstadt. Der Jesuit und Schriftsteller Anton Crammer sprach 1776 gar von München als dem »deutschen Rom«.¹ Kirchen, Hauskapellen, Heiligtümer, Stiftungen und vor allem »gottselige Einwohner« verhalfen München zu diesem Ehrentitel im nicht weniger »heiligen und gottseligen Bayernland«. Noch 1960 schrieb Michael Schattner anlässlich des Eucharistischen Weltkongresses über die »Geistliche Stadt«.² Michael Hartig erinnerte zuletzt zum selben Anlaß an die »Heiligen, Seligen und Gottseligen in und aus München«.³ Er stand aber schon am Ende einer Tradition der Heiligenverehrung, die mit Matthäus Raders »Bavaria sancta« und »Bavaria pia« im frühen 17. Jahrhundert begonnen hatte. Die Säkularisierung der Welt erreichte seitdem ihren Höhe- und wohl auch Kulminationspunkt.

»Gnaden- und Tugendreicher Anger«

Innerhalb der Münchner Stifte, Klöster und Konvente kam dem Klarissen-Kloster St. Jakob am Anger eine herausragende Bedeutung zu. Ein Werk hat seinen Ruf begründet. 1701 erschien aus der Feder von Barnabas Kirchhieber ein Buch, das bis heute immer wieder als Quelle herangezogen wird: »Der Gnaden=/Und/Tugend=reiche Anger/Das ist:/Die sonderbare grosse Gnaden/tugendsame Leben vnd andere denck=/vnd lob=würdige Begebenheiten/ . . . in dem . . . Closter S. Clarae/ Ordens in München bey St. Jacob am Anger . . .«⁴ Im Kapitel V »Von denen Schwestern/welche im Clarisser Closter Anger mit sonderbarer Tugend vnd Heiligkeit deß Lebens berühmt gewesen« führt Kirchhieber zunächst die »seligen« Wittelsbacherinnen Agnes, eine Tochter Kaiser Ludwigs IV., Barbara, eine Tochter Herzog Albrechts III. des Frommen, und Maria Antonia von Wartenberg, eine Tochter Herzog Ferdinands von Bayern auf. Die Reihe der »anderen gottseligen Schwestern« beschließen zwei Nonnen aus der 2. Hälfte des

17. Jahrhunderts, Maria Clara Furtmayr (Tod 1683) und »Clara Hortulana von Embach« (Tod 1689). Zeitgenossen wie der Kupferstecher Michael Wening und sein Mitarbeiter P. Ferdinand Schönwetter SJ standen Jahre später noch unter dem Eindruck des Todes der Clara Hortulana. Sie räumten in ihrem berühmten Kupferstichwerk über das Rentamt München gerade dieser Nonne Raum im Text ein: »Item andere zugeschwiegen/ist Schwester Clara Hortulana Empacherin allhier gebürtig /welche Anno 1680, den 27. Augusti den Clarisser Habit angelegt/vnnd neun Jahr/zwey Monat in disem Closter ein gottseelig wundersames Leben geführt/vor allem aber wegen kundtbarer Erlösung der armen Seelen auß dem Fegfeuer/vnd anderer von Gott genossnen Special Gnaden sehr berühmt gewesen.«⁵ Kirchhiebers Buch lag ihnen wohl nicht vor.

»Gottselige Clara Hortulana Empacher«

Der Franziskanerspiritual des Anger-Klosters behandelt in seinem Werk ausführlichst Leben, Krankheit und Sterben der Clara Hortulana.⁶ Folgen wir seiner Schilderung. Mit 18 Jahren trat am 27. August 1680 eine Clara Hortulana vom Embach oder Embacherin ins Kloster ein. Sie war bereits von einer nicht näher beschriebenen schweren Krankheit gezeichnet. Über den Geburtsort und die Familie erfahren wir nichts. Sie entstammte der Münchner Patrizierfamilie Empacher. Ein Joachim Empacher (später von Empach) ist als Bürgermeister 1674 bis 1685 und 1692 bis 1704 nachgewiesen und dürfte der Vater der Nonne gewesen sein.⁷ Eine Verwandte, Veronica Bonaventura von Empach, sollte dann von 1716 bis 1720 als Äbtissin regieren.

Zeit ihres kurzen, neunjährigen Klosterlebens litt Clara Hortulana laut Kirchhieber große Schmerzen, die sie mit Geduld und freudigem Herzen ertrug. Sie führte ein einfaches Leben, verrichtete niedere Arbeiten und war Tag und Nacht mit Beten und Betrachtung beschäftigt. Oft geriet sie in »Verzückung« und erlebte Erscheinungen: Die Muttergottes und das Jesuskind erschienen ihr mehrfach, der Schutzengel und die armen Seelen regel-